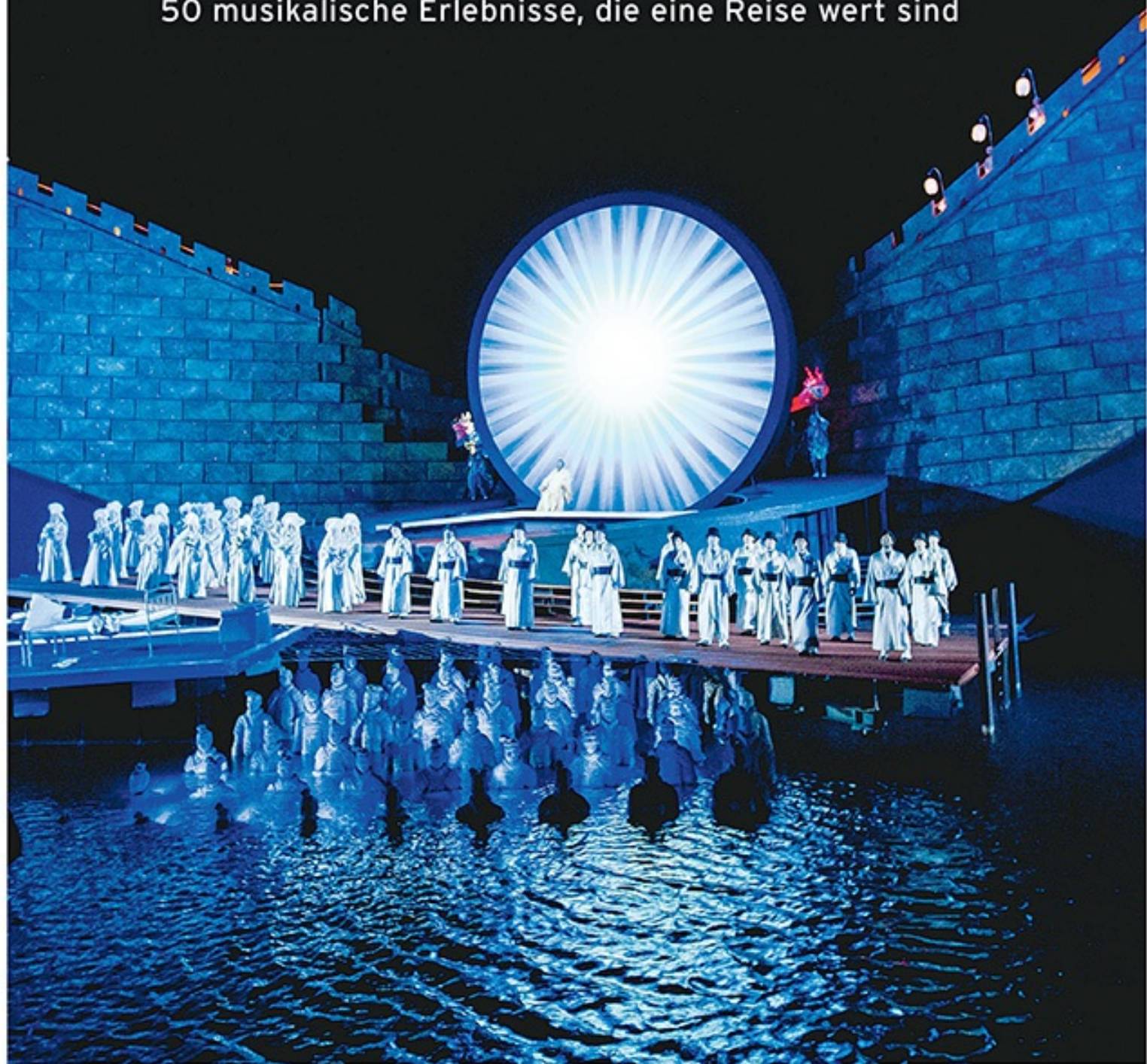


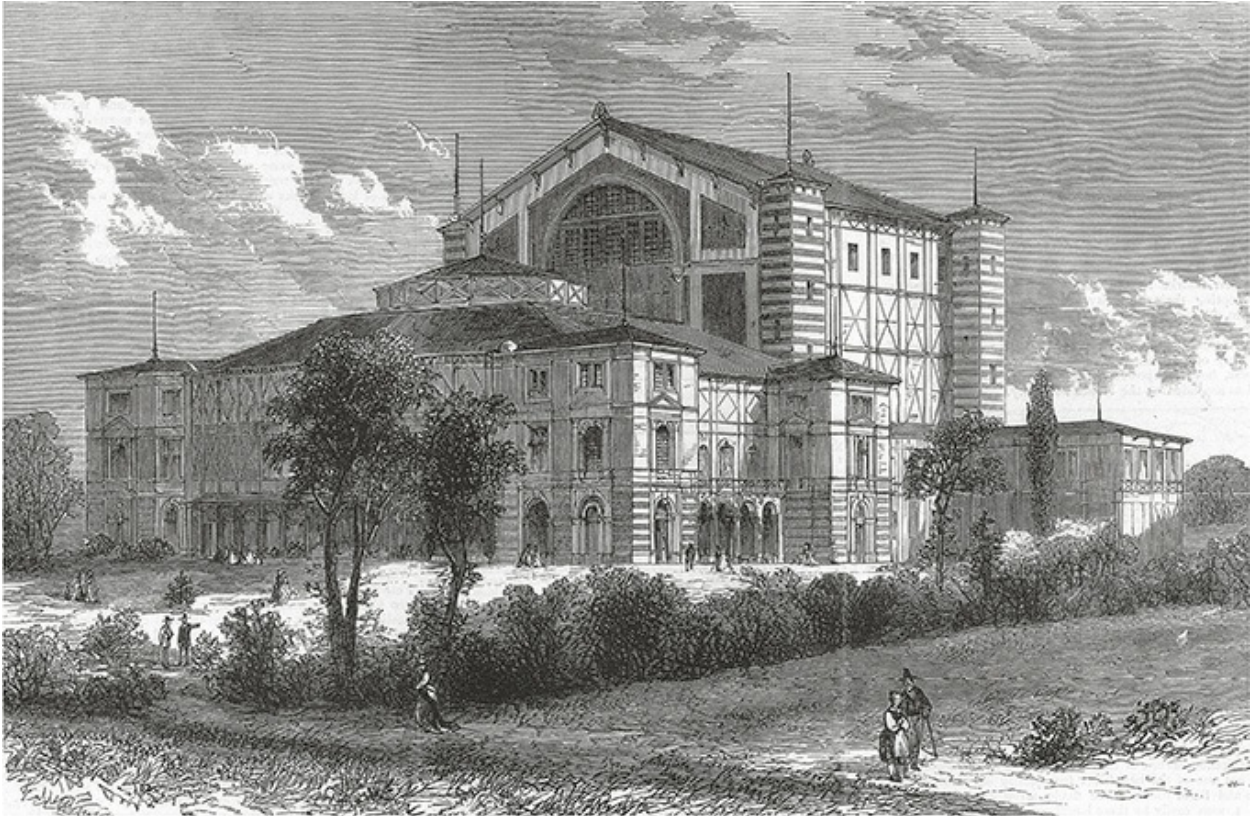
MERIAN

# OPERNFESTSPIELE & KLASSIKFESTIVALS

50 musikalische Erlebnisse, die eine Reise wert sind







© mauritius images: Antiqua Print Gallery/Alamy Stock Photo

Gemeinsam mit dem Architekten Otto Brückwald (1841-1917) schuf Richard Wagner »sein« Festspielhaus auf dem Grünen Hügel.

## Großes Musikdrama in der Kleinstadt

Niemand reist im Hochsommer in das oberfränkische Städtchen Bayreuth mit seinen heute 75.000 Einwohnern - das unter Markgräfin Wilhelmine im Barock eine prachtvolle Residenz war -, um wie etwa in Salzburg gesehen zu werden. Bei Temperaturen von 35 °C kann es an manchen Juli- oder Augusttagen im Festspielhaus mit seinen fast 2000 Plätzen, in dem es bis heute aus akustischen und bautechnischen Gründen keine Klimaanlage gibt, ganz schön heiß und stickig werden. Für den verdeckten Orchestergraben, der sich weit unter die Bühne zieht, trifft das noch mehr zu. Doch da sitzen die Musikerinnen und Musiker in kurzer Hose und luftigem T-Shirt. Am Ende einer langen Vorstellung, die bereits um 16 Uhr beginnt, kann man das auch sehen. Dann versammeln sich zum Applaus auf der Bühne die 120 an diesem Tag spielenden Mitglieder des etwa 200-köpfigen Festspielorchesters, die vornehmlich deutschen, aber auch einzelnen internationalen Orchestern entstammen.

Den aus aller Welt herbeiströmenden Wagner-Anhängern, die manchmal Jahre warten müssen, bis ihnen eine Karte zugeteilt wird, hilft zur Abkühlung in der Pause nur ein altes Kneipp-Bad, das etwas oberhalb des Festspielhauses im

Freiluftbad Bürgerreuth zu finden ist; so genannt nach der Traditionsgaststätte, die es schon zu Richard Wagners Zeiten gab. Sie bildet heute eine schöne, ruhige und erlesene Alternative unter Bäumen zu den überfüllten Festspielrestaurants weiter unten. In den beiden jeweils einstündigen Pausen (von *Rheingold* und *Der fliegende Holländer* abgesehen, die ohne Pause gespielt werden) trifft man im Kneipp-Bad bestbekleidete Herren mit Fliege und Smokinghemd, die das Sakko abgelegt, Schuhe und Strümpfe ausgezogen haben und sich zumindest von unten her abkühlen. Denn sie wollen für einen ungetrübten Genuss der nächsten, zwischen einer und fast zwei Stunden dauernden »Aufzüge« vorsorgen, wie es beim späten Wagner korrekt heißt. Wagner-Gardine nennt sich der spezielle Vorhang im Festspielhaus salopp, der zunächst zur Seite und dann nach oben aufgezogen wird.

Einzigartig dürfte in der Festspiellandschaft sein, dass Bratwürste, fränkisch Brodwärscht genannt, das beliebteste Pausenessen sind, wahlweise - aber das ist schon nicht mehr stilecht - auch als sündteure Hummer-Bratwürste zu erstehen. Darf man dem Musikkritiker Erich Rappl glauben, der mit seinem 1967 erstmals erschienenen und immer noch erhältlichen Wagner-Opernführer ein bis heute gültiges Standardwerk für fortgeschrittene Einsteiger verfasste, aber auch als Wafner (ein Zwitter aus Drache Fafner im *Siegfried* und Waafen, im Bayreuther Dialekt so viel wie plaudern, schwätzen) im *Nordbayerischen Kurier* in den 1970er und 1980er Jahren allwöchentlich eine bissige, höchst amüsante Glosse veröffentlichte; wenn man also Wafner folgt, dann braucht man nur glaubhaft an der New Yorker Met oder an der Mailänder Scala zu versichern, dass der Senffleck auf dem Revers aus Bayreuth stammt - und schon ist man ehrfürchtiger Hochachtung sicher.

Kommt man wie 1876 zur Eröffnung vom Bahnhof, sieht man das Festspielhaus bereits in der Ferne erhöht auf seinem Grünen Hügel, welcher seither zum Synonym für die Bayreuther Festspiele geworden ist. Früher gab es weder Park noch Bäume, später war die sogenannte »Auffahrt« der Promi-Limousinen unter Bayreuther Bürgern ein Fest der Schaulustigen. Heute steht Kanzlerin Angela Merkel an der Spitze der anreisenden Politiker, früher hießen die Stars Roberto Blanco, Rudolf Moshhammer und Margot Werner. Von den 1950ern bis in die 1980er Jahre besuchte die legendäre Begum, letzte Gattin des Sultans Aga Khan III., alljährlich als Ehrengast die Festspiele. Leider werden Autos heute vor allem am Premierentag aus Sicherheitsgründen rechts um das Festspielhaus zu den Parkplätzen umgeleitet.



© Getty Images: DeAgostini

*Ludwig II. von Bayern engagierte sich sehr für die Förderung der Kultur; insbesondere unterstützte er auch Richard Wagner, den er 1864 nach Hohenschwangau einlud.*

## Von München nach Bayreuth

17.000 Einwohner zählte Bayreuth, als Wagner 1871 die Kleinstadt besuchte und feststellen musste, dass das großartige (jüngst restaurierte) Markgräfliche Opernhaus, das größte original erhaltene Barocktheater nördlich der Alpen, doch nicht für seine Werke geeignet war. König Ludwig II., bayerischer König und tatkräftiger Unterstützer Wagners, hätte ein Festspielhaus am Isarhochufer in München präferiert, für das Gottfried Semper schon detaillierte Pläne erstellt hatte. Als Wagner 1865 die Stadt verlassen musste, weil Cosima, die Frau des Dirigenten Hans von Bülow, vor den Augen der Öffentlichkeit seine Geliebte wurde, stockte das Vorhaben, auch weil es dem Komponisten als zu monumental



erschien. Gleichwohl machte Ludwig zehn Jahre später für Bayreuth eine Menge Geld aus der Staatskasse locker, teilweise als Kredit aus seinem Privatvermögen. Außerdem hatten die Stadt Bayreuth und der Bankier Feustel ein geeignetes Grundstück zur Verfügung gestellt.

Ludwig II. hatte als Rechteinhaber gegen den Willen Wagners die Uraufführung der ersten beiden Teile von *Der Ring des Nibelungen* in München erzwungen. Der Komponist hatte allerdings auch - ohne Aussicht auf eine Aufführung des Gesamtwerks - die Komposition 1857 mitten im Siegfried für zwölf Jahre unterbrochen und stattdessen *Tristan* sowie *Meistersinger* komponiert. Also waren die letzten beiden Teile noch nicht fertiggestellt.

Die Uraufführung der mit *Siegfried* und *Götterdämmerung* vervollständigten Tetralogie fand dann 1876 im Bayreuther Festspielhaus statt. Dafür wurden sogenannte Patronatsscheine à 300 Taler ausgegeben, für die man einen Sitzplatz für alle drei Aufführungen des Ring-Zyklus bekam. Das war zwar ein früher Versuch von Fundraising, aber leider konnten bei Weitem nicht genügend Anteilsscheine verkauft werden. Aufgrund des Defizits der ersten Bayreuther Festspiele wurde erst 1882 wieder ein Anlauf gewagt, diesmal zur Uraufführung des *Parsifal*. Wagners erstes und einziges Musikdrama, das er für die spezielle Akustik des Festspielhauses komponieren konnte und daher Bühnenweihfestspiel nannte, sollte eigentlich allein Bayreuth vorbehalten bleiben. Doch nach Ablauf der Schutzfrist 1913 - und teilweise schon zuvor - eroberte sich das Werk die Bühnen der Welt. Für die Uraufführung des *Parsifal* ließ König Ludwig II. sein Orchester des Münchener Hof- und Nationaltheaters aus und tat das noch einmal in den beiden folgenden Jahren. Erst ab 1886 wurde wieder - wie zur Eröffnung und bis heute - ein eigenes Festspielorchester zusammengestellt.

Im Gegensatz zu den turnusmäßig wechselnden Romantischen Opern *Der fliegende Holländer*, *Tannhäuser* und *Lohengrin* sowie den reifen Musikdramen *Tristan und Isolde*, *Die Meistersinger von Nürnberg* und *Der Ring des Nibelungen* steht *Parsifal* bis heute fast jedes Jahr auf dem Spielplan. Die wechselvolle Geschichte Deutschlands spiegelt sich seismographisch in derjenigen des Bayreuther Festspielprogramms. So wurde in den Jahren 1943/44 bei den sogenannten »Kriegs-Festspielen« nur ein Werk, *Die Meistersinger von Nürnberg*, gespielt, während in der Zeit zwischen 1945 und 1950 Puccinis *Madama Butterfly* und allerlei Revuen auf die Bühne des ehrwürdigen Festspielhauses kamen. Dabei sollten dort nach dem Verdikt von Gralshüterin Cosima noch nicht einmal die Frühwerke *Die Feen*, *Das Liebesverbot* und *Rienzi* aufgeführt werden, was der Komponist selbst keineswegs ausdrücklich verbot. Die Liszt-Tochter, Ehefrau Wagners seit 1870, hütete nach seinem Tod 1883 das Erbe mit Absolutheitsanspruch, der keine Veränderung zuließ.

Zunächst noch an der Seite Cosimas war Richard Wagners einziger Sohn Siegfried nicht nur 32 Jahre Dirigent bei den Festspielen, sondern auch von 1906 bis 1914 ihr Nachfolger als Festspielleiter sowie als Bühnenbildner und Regisseur, der künstlerische Neuerungen wagte. Er komponierte aber auch - weit hinter den

Errungenschaften seines Vaters zurückbleibend - wie ein Besessener jede Menge oft wenig erfolgreicher, teilweise erst heute uraufgeführter Märchen-Opern. Seine Homosexualität lebte er mehr oder minder im Geheimen aus - was dem Hause Wagner so manchen Erpresserbrief einbrachte. Nach Siegfrieds frühem Tod mit 61 Jahren nahm Witwe Winifred, mit der er zur Sicherung der Dynastie die Kinder Wieland, Friedelind, Wolfgang und Verena gezeugt hatte, 1930 das Heft in die Hand. Als enge Freundin Adolf Hitlers konnte sie auch während des Nationalsozialismus die Festspiele abgesichert weiterführen.

---

## VILLA WAHNFRIED – RICHARD-WAGNER-MUSEUM

[Online-Karte](#)

Am 28. April 1874 zogen Richard und Cosima Wagner nach zwei Jahren Bauzeit in ihre schöne Villa am Bayreuther Hofgarten ein. »Hier wo mein Wännen Frieden fand, Wahnfried sei dieses Haus genannt«, steht über den Fenstern auf der Fassade. Wagners Kinder, Enkel und Urenkel sind hier aufgewachsen. Im April 1945 schwer beschädigt, wurde die Villa Wahnfried notdürftig zu Wohnzwecken wieder hergerichtet. Erst 1976 konnte man die Gartenseite mit dem Großen Saal, in den die Bombe gefallen war, rekonstruieren und zum Museum ausbauen. Doch erst nach umfangreicher Sanierung und der Errichtung eines Anbaus für Café und Wechselausstellungen, der eine eindrucksvolle Sammlung historischer Bühnenbildmodelle, originaler Kostüme und bühnentechnischer Apparaturen aus dem Festspielhaus beherbergt, konnte 2015 das Museum in heutiger Form eröffnet werden. Anhand zahlreicher hervorragend präsentierter Dokumente aus der Handschriften- und Grafiksammlung des Richard-Wagner-Nationalarchivs, dessen Tresorräume unter dem Grundstück liegen, wird Leben und Schaffen Wagners in den ehemaligen Wohnräumen des Komponisten beleuchtet. Auch das sogenannte Siegfried-Wagner-Haus gegenüber der Villa, in dem seine Witwe bis zu ihrem Tod 1980 wohnte, ist heute wieder zugänglich. In den denkmalgeschützten Räumen aus den 1930er Jahren wird die enge Verbindung zwischen der Familie Wagner und den Festspielen mit dem Nationalsozialismus und Adolf Hitler dokumentiert.

**Website:** [wagnermuseum.de](http://wagnermuseum.de)

**Öffnungszeiten:** Di–So 10–18 Uhr, Juli und Aug. tgl. 10–18 Uhr

---